

# Zukunftsgestaltung unserer Gesellschaft auf der Basis zunehmender Individualisierung

Prof. Dipl.-Ing. Karl-Dieter Bodack, M.S.

## Die aktuelle gesellschaftliche Situation

Die aktuelle weltweite wirtschaftliche Entwicklung lässt sich charakterisieren durch

- über Jahre stetig wachsende Arbeitslosigkeit,
- fallende Tendenz der Löhne,
- Zunahme der Armut, Auseinanderdriften von „Reich“ und „Arm“,
- steigende Staatsverschuldungen und sinkende Steuereinnahmen,
- wachsende Inanspruchnahme und Gefährdung von sozialen Systemen,
- Spekulation, Gewinn- und Spielsucht in Anlagen- und Aktienmärkten,
- hohe Wirtschaftskriminalität, die zum Verlust von Milliardenbeträgen bei Banken und Eigentümern führt.

Weltweit bemühen sich zahlreiche Experten in Regierungsorganisationen, in der Wirtschaft und im sozialen Sektor, diese Fehlentwicklungen zu analysieren und Maßnahmen zu finden, sie zu positiven Tendenzen umzukehren. Dies ist bisher offensichtlich nicht gelungen. Liegt es daran, dass generell nur Steuerungsmaßnahmen in der Gesamtwirtschaft, im Steuerrecht der Staaten, in der globalen Zusammenarbeit versucht wurden – die Ursachen jedoch ganz wo anders liegen? Wenn dem so wäre, müssten die Hebel zur Gewinnung einer positiven Entwicklung an anderen Stellen angesetzt werden.

Im Folgenden soll versucht werden, die Ursachen dieser Fehlentwicklungen in generellen und aktuellen Entwicklungen der Individualitäten der mitwirkenden und betroffenen Menschen zu suchen, um daraus Möglichkeiten zu positiven Entwicklungen in der Gesellschaft zu finden.

## Generelle Tendenzen in der Entwicklung des Selbst

Die primäre grundlegende Tendenz in der Entwicklung der Menschen im vergangenen Jahrhundert scheint die der „Individualisierung“ zu sein. Trotz zeitweiliger Rückfälle in kollektivistische Systeme lässt sich anhand zahlreicher Phänomene zeigen, dass mehr und mehr Menschen ihre Individualität entwickeln und stärker als in Zeiten zuvor in das soziale Geschehen einbringen. Begriffe wie „Selbstbestimmung“, „Selbstverwirklichung“, „Persönlichkeitsrechte“, „Differenzierung“... prägen die entsprechenden Diskussionen.

„Individualität“ meint die einzigartige unverwechselbare Ausprägung der Ebene des „Selbst“ jedes einzelnen Menschen. Dabei kann man unter „Selbst“ die Ganzheit dieser Ebene, das Unbewusste und den bewussten Anteil, das „Selbstbewusstsein“, verstehen. Diesen bewussten Anteil des Selbst bezeichne ich gemäß dem weitläufigen Verständnis als „Ich“: es ist also der dem Individuum im Vorstellen und Denken sich erschließende Teil des „Selbst“.

## Die seelische Ebene

Rudolf Steiners Werk und die daraus initiierten Forschungen leisten hier einen wesentlichen und fundamentalen Beitrag, indem die den Menschen konstituierenden „Wesensglieder“ in ihrem Zusammenwirken und in ihrer geschichtlichen Entwicklung erforscht werden (1,2). In der menschlichen „Ebene“ der „Seele“ wird dabei die klassische Trias der Fähigkeiten:

- Wahrnehmen – Vorstellen und Denken
- Empfinden -- Fühlen
- Reagieren – Wollen

erkannt. Sie können der aktuellen Psychologie gefunden werden in den Arbeitsfeldern:

- Perzeption – Kognition
- Affekte – Emotion
- Reaktion – Motivation.

Die erstgenannten Begriffe umfassen den unbewussten, die zweiten den bewussten Teil seelischer Aktivitäten.

Zum Verständnis der aktuellen Entwicklung ist weiterhin der von Rudolf Steiner geprägte Begriff der „Bewusstseinsseele“ von besonderer Bedeutung. Er charakterisiert die über einige Jahrhunderte kulturell veranlagte qualitative Entwicklung der Seele zu Fähigkeiten der Welt- und Selbsterkenntnis: das „Ich“ erlebt sich im Zentrum der Seele verbunden mit der Welt und vermag sich seinem „Höheren Ich“ und der geistigen Welt zu öffnen. Hier kann der Schlüssel zum Verständnis der heutigen Entwicklung zur „Individualisierung“ gefunden werden (1,2).

Die aktuellen, weltumspannenden Proteste gegen die amerikanische Kriegsstrategie lassen diese Entwicklung deutlich zu Tage treten: Auf der Basis der bewusst wahrgenommenen Ereignisse wachsen Erkenntnis, Empfindungs- und Motivationskräfte der Seele, die zu eigenständigem, individuellem Handeln führen und damit den so wirkenden Menschen ihr Ich und Selbst entwickeln.

In der „Philosophie der Freiheit“ entwickelt Rudolf Steiner pionierhaft die erkenntnismäßigen Grundlagen des „Individualismus“, der – richtig verstanden – gelebt wird, indem der „freie Mensch“ aus eigener Intuition zu handeln versteht, indem er aus seiner individuellen „moralischen Phantasie“ die Motive seines Wirkens schöpft (3).

## Aktuelle Entwicklung der „Individualisierung“

Die „Individualisierung“ manifestiert sich im aktuellen sozialen Leben zunächst im persönlichen „Egoismus“: er ist die stärkste, das soziale Geschehen bestimmende Kraft. Es gilt als selbstverständlich, dass alles Wirtschaften auf dieser Kraft basiert: Wirtschaft, Staat und Sozialsysteme werden überall so gestaltet, dass dem Egoismus Rechnung getragen wird.

In den Wirtschaftswissenschaften gilt sogar der Grundsatz, das Gemeinwohl werde um so größer je stärker jeder am Wirtschaften Beteiligte seinen Egoismus lebt. Allerdings sieht sich der das Rechtsleben gestaltende Staat in der Situation, Grenzen für egoistische Aktivitäten so setzen, dass das Zusammenleben der Menschen gewährleistet wird – oft

gegen starke persönlich begründete Interessen, die meist massiv von Verbänden propagiert werden.

Diskussionen über die Notwendigkeit, Beiträge zu sozialen Systemen zu erhöhen oder das Staatswesen durch höhere Steuern zu sichern, werden regelmäßig von gewaltigen Protesten konterkariert, die in der Regel derartige Aktivitäten im Keim ersticken. Dann erscheint z.B. eine Vermögenssteuer von 1% für Vermögen von über 1 Million Euro als völlig unzumutbar, ja als das Gemeinwesen zerstörend, allein wegen der Drohung, die „Reichen“ bzw. ihr Reichtum würden fluchtartig das Land verlassen. Dass im Gegenzug das Bildungswesen verarmt, Eltern mit mehreren Kindern mehr und mehr eingeschränkt werden, die Altenpflege zur Aufbewahrung verkommt, die Zahl der Obdachlosen zunehmen..., erscheint demgegenüber weniger bedeutsam!

Gegenüber den aktuellen Berichten und Kommentaren in allen Medien ist kaum mehr eine Steigerung des Egoismus dankbar. Erich Fromm hat diese Entwicklung nach seiner Emigration in die USA in „Haben oder Sein“ treffend beschrieben (5). Er erkennt dabei die Polarität im „Selbst“, die sich in den Ausprägungen des „Habens“ und des „Seins“ zeigen: Verfällt der Mensch dem „Habenmüssen“, der „Habsucht“, verliert er mehr und mehr die Chancen, sein „Sein“ zu entwickeln: er zerstört seine eigentliche Existenz

## Die Struktur des Selbst

Diese Polarität im „Ich/Selbst“ kann dazu anregen, deren generelle Struktur mit ihren Gesetzmäßigkeiten zu diskutieren, da hier möglicherweise der Schlüssel zum Verständnis der heutigen makrosozialen Probleme liegt.

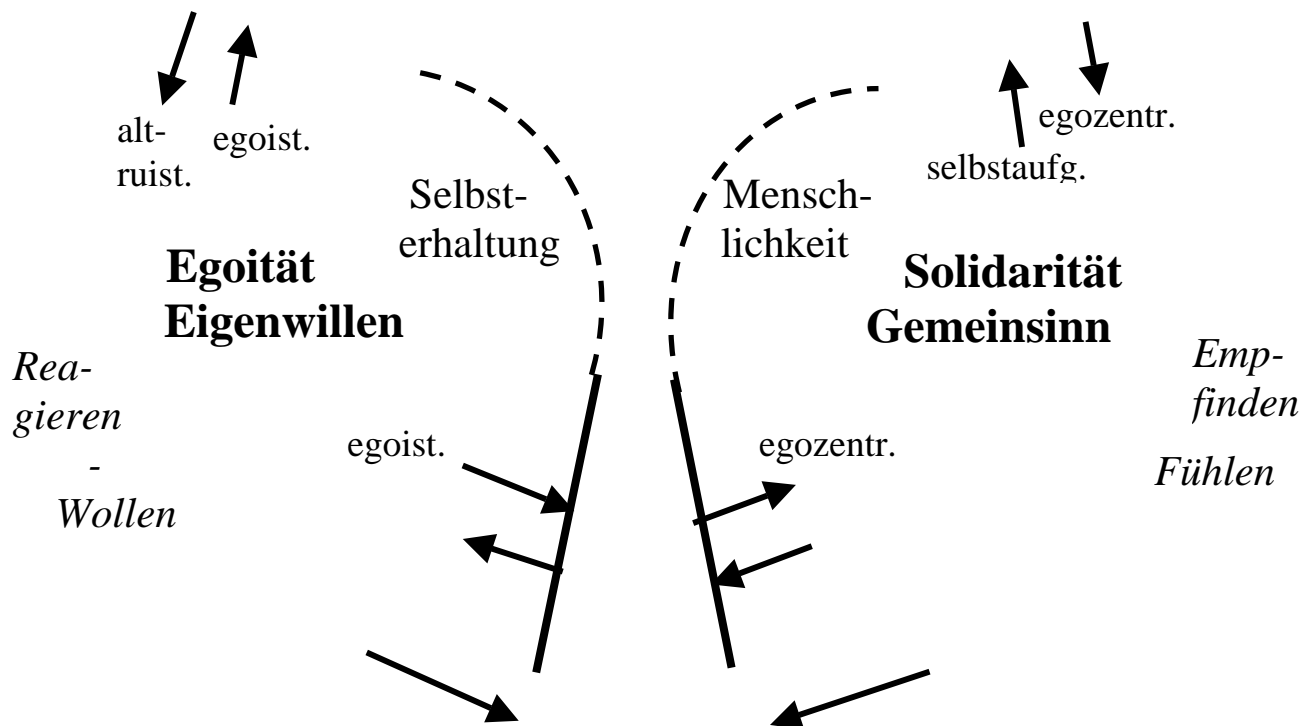
Die von Erich Fromm angesprochene Dimension des „Sein“ kann als die der „Authentizität“ beschrieben werden. Mit diesem Begriff soll die kulturfundierende Tatsache erfasst werden, dass jeder Mensch eigene Werte und Überzeugungen entwickeln kann, aus denen er individuell handelt und sein Leben gestaltet. Dies war ein wichtiges Arbeitsfeld des Humanismus, Rudolf Steiners, von Psychologen und Soziologen im 20. Jahrhundert: ihr Wirken zielte maßgeblich auf die Weckung der „Individualität“ durch die Entwicklung des eigenständigen Denkens. Dabei wird immer wieder die Notwendigkeit erkannt, die hier zu weckenden Kräfte in ein soziales Wirken einzubinden: Individualität kann nur entwickelt werden in der direkten Wahrnehmung anderer Menschen und in der Kommunikation mit ihnen (2).

Alfred Adler, der Begründer der „Individualpsychologie“, hat dieses Phänomen empirisch erforscht und in vielfacher Weise dargestellt. Er nannte die unabdingbare, ergänzende Dimension der Persönlichkeit, das „Gemeingefühl“, den „Gemeinsinn“ oder auch die „Solidarizität“ (6).

Victor Frankl stellte überzeugend dar, dass es hier sowohl Entwicklungsdefizite, die zu egozentrischen Verhalten führen, als auch Übertreibungen geben kann, wenn Menschen ihre Individualität „aufgeben, indem sie sich anderen Menschen oder Belangen „opfern“ (7).

Diese beiden Dimensionen des „Selbst“ stellen Alternativen zum „Egoismus“ dar. Da die Begriffe „Egoismus“ und „Habsucht“ Übertreibungen, ja Krankheitserscheinungen beschreiben, nenne ich diese Dimension des Selbst





individ. : individualistisch - geltungssüchtig  
 konform. : konformistisch – gesinnungslos  
 altruist. : altruistisch – selbstlos  
 egoist. : egoistisch – habsüchtig  
 egozentr. : egozentrisch – selbstzentriert  
 selbstaufg. : selbstaufgebend – selbstaufopfernd

Diese Darstellung kann die folgenden Gesetzmäßigkeiten erkennbar werden lassen:  
 >>> eine extensive Ausbildung einer oder zweier Dimension(en) führt zu einer Reduktion der anderen,  
 >>> eine oder zwei schwach ausgeprägte Dimension(en) verursachen eine Expansion der anderen.  
 Diese Abhängigkeiten sind darin begründet, wie der Mensch individuell sein Leben ausrichtet, welchen „Schwerpunkt er wählt, welchem Ziel er letztlich die meiste seiner Lebenszeit widmet.

Dies lässt sich in der Beobachtung von Persönlichkeitsstrukturen unmittelbar erleben:

- Ein Geltungssüchtiger ist meist wenig solidarisch und oft altruistisch,
- Ein sich selbstaufopfernder Mensch ist zugleich altruistisch und oft dazu konformistisch,
- Ein Egoist hat wenig Solidarität und ist oft auch konformistisch, indem er alles mitmacht, was seinen Reichtum mehrt.

Desweiteren können extreme Ausprägungen als „Süchte“ erkannt werden:

- Die Geltungs- und Profilierungssucht als übersteigerter Hang zu „Authentizität“,
- Die Macht- und Herrschaftssucht als minimierte „Solidarität“,
- Der Geiz und die Habsucht als krankhaft wirkende „Egoität“.

## Soziale Wirkungen der Ausprägungen des Selbst

Es entspricht der täglichen Lebenserfahrung, dass „soziale Kompetenz“ darauf basiert, dass der individuelle Mensch alle drei Dimensionen seines Selbst ausgeglichen ausbildet. Er kann dies nur leisten, wenn er „Selbsterkenntnis“ gewinnt und „Selbstentwicklung“ leistet. Dazu benötigt er Erkenntnismittel, Hilfen und Anregungen aus seinem mitmenschlichen und sozialen Umfeld.

Sicher gibt es hier eine unbewusste Entwicklung im „Selbst“, die aus dem gesellschaftlichen Umfeld erwächst. Darüber hinaus kann der Mensch aus seinem „Ich-Bewusstsein“ eine bewusste Selbstentwicklung leisten. Dabei kann er als Ziel das „Höhere Selbst“ mehr oder weniger erkennen und anstreben.

Kennzeichen unserer aktuellen gesellschaftlichen Situation ist generell: angesehen ist, wer Reichtümer erreicht. Daher widmen viele ihr Leben bis zum Tode der Anhäufung materieller Güter – grenzenlos auch in solchen Ausmaßen, dass sie sie gar nicht gebrauchen können. Aus dem sich steigenden Egoismus erwächst bei vielen die „Habsucht“, das fanatisch-unreflektierte Streben nach mehr und mehr (Gütern, Aktien...). Im Gegensatz zu anderen Süchten wird diese „Sucht“ überhaupt nicht als Krankheit wahrgenommen – dementsprechend gibt es nicht einmal einen Ansatz, sie psychotherapeutisch zu behandeln. In der Werbung grassiert sogar der Slogan „Geiz ist geil“ – offensichtlich mit Erfolg, sonst würde er nicht wochenweise wiederholt!

Bei einer Minderheit ist aber auch die entgegengesetzte Entwicklungen zu beobachten: „Ehrenamtliche“ setzen sich bis zu täglicher Erschöpfung für Unterprivilegierte ein, es gibt soziale Gemeinschaften, in denen alle auf niedrigstem Niveau in der Versorgung mit materiellen Gütern leben... Sicher suchen die hier Mitwirkenden einen Ausgleich zu den über alle Maßen egoistischen Zeittendenzen – trotzdem müssen auch hier Einseitigkeiten festgestellt werden, die weiter reichende sozial-positive Wirkungen verhindern.

## Salutogenese (**Wort nie gehört – bitte definieren**) des Selbst

Aus der Diagnose der Einseitigkeiten des Selbst, die weltweit die individuelle Entwicklung vieler Menschen zu bestimmen scheinen, können Ansätze zur Therapie gewonnen werden. Dabei muss davon ausgegangen werden, dass es keine fremdbestimmte „Erziehung“ geben darf, dass vielmehr nur „Selbstentwicklung“ denkbar ist. Jede zeitgemäße „Therapie“ muss darüber hinaus darauf aufbauen, dass „Individualität“ ernst genommen wird, bedeutet, dass jeder eigene Wertvorstellungen entwickelt – nur dann findet er eine Basis für authentische Gestaltung seines Lebens.

Daher ist es erfahrungsgemäß wenig aussichtsreich, wenn „Selbsterziehung“ mit Appellen, mit der Verkündigung von Moral, mit der Proklamation ethischer Grundsätze versucht wird. Damit werden zwar die Wertvorstellungen erreicht – ist jedoch die Dimension der Authentizität des Selbst der Angesprochenen wenig entwickelt, bewirken Wertewandlungen wenig in der grundlegenden Lebenseinstellung.

Dies trifft vor allem auf diejenigen zu, die ihre Individualität auf Egoismus gründen. Gerade diese Menschen sind es, die aktuell den größten Suchtgefahren ausgesetzt sind, die verhindern, dass sie ihre Lebensziele in Freiheit finden. Im sozialen Kontext reduzieren sie durch überdurchschnittliche Inanspruchnahme der begrenzten Ressourcen die materielle Versorgung der Übrigen und riskieren damit wachsende soziale Ungleichheiten.

Salutogenese und Therapie erscheinen jedoch dann möglich, wenn es gelingt, die Ganzheit und Ausgewogenheit des Selbst generell als Ziel humaner Entwicklung zu erkennen, die noch unentwickelten Potenziale des Selbst perspektivisch aufzuzeigen und damit anzuregen, „Selbstentwicklung“ in der Richtung zu einer vollumfänglichen Individualität zu leisten.

Die Gestaltung solcher Entwicklungen ist im Wie, Wann und Was ganz der individuellen Arbeit zu überlassen. Keine Wert- oder Moralvorstellungen dürfen dabei „übergestülpt“ werden: jeder sollte im Laufe seiner persönlichen Entwicklung aus seiner eigenen „moralischen Phantasie“ die Handlungsmaximen für sein Leben gewinnen – wie es Rudolf Steiner überzeugend in seiner „Philosophie der Freiheit“ dargestellt hat (6).

Es darf erwartet werden, dass – gelingt der Erkenntnisprozess in Bezug auf das Selbst – erste Schritte zur Selbstentwicklung als beglückend erlebt werden und dass danach der Prozess Schritt für Schritt fortgesetzt wird (7). Gewinnen doch die Betroffenen Selbstsicherheit und Lebensqualität. Auf dem Wege zu sich Selbst zu sein, kann als höchst befriedigend erlebt werden – Authentizität zu erleben, wen wird das nicht befriedigen?

In diesem Zusammenhang erscheint die in den USA aufgekommene Diskussion über die „Kulturell-Kreativen“ bedeutsam. Sie bezieht sich auf das Phänomen, dass sich offensichtlich mehr und mehr Menschen schöpferisch aktiv in gesellschaftlichen Belangen engagieren. Dies bedeutet auch, dass die hier Gemeinten ihr Selbstverständnis weniger aus ihren Besitztümern gewinnen als vielmehr aus ihrer „Authentizität“.

Desweiteren ist in diesem Zusammenhang auch das Wachstum der „Bürgerinitiativen“ interessant, in denen sich ja Menschen, ohne materielle Vorteile zu gewinnen, engagieren, um Belange des „Gemeinwohls“ zu vertreten. Dieser bedeutende Sektor unseres gesellschaftlichen Lebens kann als Tendenz verstanden werden, die Dimension der „Solidarität“ im Selbst zu entwickeln – in der Regel mit Opfern im materiellen Sektor, d.h. zu Lasten der „Egoität“.

In der Bewusstwerdung der Struktur des eigenen Selbst kann die viel diskutierte „Bewusstseinsweiterung“ auf höchster individueller Ebene erlebt werden. In einem solchen Prozess entsteht für die Außensicht „Persönlichkeit“. Jeder Schritt in einer solchen Entwicklung wird generell so positiv erfahren, dass er zu weiteren Schritten motiviert.

## Die Gestaltung des sozialen Umfeldes

Niemand vollzieht seine persönliche Entwicklung allein – er ist in Familie, Freundeskreis, Betrieb und andere Gruppen einbezogen. Die persönliche Wirksamkeit im sozialen Kontext kann als „soziale Kompetenz“ beschrieben werden. Es ist vielfach erfahrbar, dass sie um so positiver sein wird, je umfänglicher, ganzheitlicher das „Selbst“ eines Individuums entwickelt ist.

Umgekehrt liegt es im Interesse des Gemeinwohls einer Gruppe, eines Unternehmens, wenn die Mitwirkenden ihr Selbst ganzheitlich entwickeln, da dadurch die Kooperation verbessert und die Leistungsfähigkeit gesteigert wird.

Tatsächlich verhindert allerdings die Ausprägung der Gruppen- oder Unternehmenskultur vielfach die persönlichen Entwicklungen, indem beispielsweise

- persönliche Überzeugungen und Ideen nicht gefragt werden,

- hierarchische Ordnungen extensiv zu Machtausübungen entarten,
- Spielräume für eigenständiges Handeln fehlen.

Umgekehrt ist gerade eine adäquate, dreigliederte Unternehmenskultur in der Lage, die individuelle Entwicklung zu fördern, in dem entsprechende Organisations- und Verhaltensmodalitäten entwickelt und gepflegt werden:

- Teammodalitäten fördern das Einbringen eigenen Denkens und Gestaltens und damit die Entwicklung der Dimension der „Authentizität“,
- richtig verstandene hierarchische Modalitäten, die sich auf die Realisierung von Rechten und Pflichten konzentrieren, fördern die „Solidarität“ der Mitwirkenden,
- die Delegation von Verantwortlichkeiten kann den Kontext des Kundenbezugs, des rechten Verhältnisses von Aufwand und Ertrag zu jedem Mitarbeitenden bringen und damit die Dimension der „Egoität“ gestalten.

Diese drei Arbeitsmodalitäten sollten die Gestaltung der Unternehmenskultur so bestimmen, dass sie generell für jeden Arbeitsplatz vorgesehen und in sinnvoll ausgeprägt werden, damit jedem Mitarbeiter eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung ermöglicht wird.

Die so gestaltete Unternehmenskultur lässt sich synoptisch wie folgt darstellen:

<b>ICH-Dimensionen</b>	<b>Authentizität</b>	<b>Solidarität</b>	<b>Egoität</b>
<i>Seelenfähigkeitsbereiche</i>	<i>Wahrnehmen &amp; Denken</i>	<i>Empfinden &amp; Fühlen</i>	<i>Reagieren &amp; Wollen</i>
<b>Soziale Modalitäten</b>	<b>Freiheit</b>	<b>Gleichheit</b>	<b>Brüderlichkeit</b>
<b>Adäq. Organisationsmod.</b>	<b>Teamarbeit</b>	<b>Hierarchie</b>	<b>Delegation</b>
<i>Leistung des Vorgesetzten</i>	<i>Koordination</i>	<i>Leitung</i>	<i>Dienstleistung</i>
<i>Leistungen der Mitarbeiter</i>	<i>Problemlösung Engagement</i>	<i>Kooperation Konfliktvermeidung</i>	<i>Marktorientierung Wirtschaftlichkeit</i>
<i>Leistung der Organisation</i>	<i>Innovationen</i>	<i>Kooperation</i>	<i>Effizienz</i>
<i>Es entsteht</i>	<i>Kultur</i>	<i>Recht</i>	<i>Wirtschaft</i>
<i>basierend auf</i>	<i>Rechtsleben jeder soll gleich-berechtigt sein</i>	<i>Kulturleben Regeln müssen auf Erkenntnissen basieren</i>	<i>Rechtsleben Es sind Vereinbarungen erforderlich</i>
<i>Realisiert durch weil.</i>	<i>Wirtschaftsleben Andere ermögl. es</i>	<i>Wirtschaftsleben Realis. erfordert Mittel.</i>	<i>Kulturleben Fähigkeiten notw.</i>

## Historischer Kontext

Die „Dreigliederung“ erscheint als wichtiges Ideengut in der Platonischen Schule, etwa 5 Jahrhunderte vor Christus, als die Dreiheit der Seele:

- logike -- aisthetike -- dreptike.

Die „Trinität“ der Gottheit fundiert das Christentum und differenziert es gegenüber allen anderen Religionen, indem der „Vater-Gott“ als Schöpfer, „Gottes Sohn“ in der menschlich-weltlichen Gegenwart wirkend und „Gottes Heiligen Geist“ als zukunfts spendende spirituelle Kraft erlebt wird.

In der Renaissance erscheinen dann als Ziele menschlichen Kulturschaffens die Triade



- „Wahrheit – Schönheit – Güte“  
und der Charakterqualitäten
- „Weisheit – Gerechtigkeit – Mut“.

Die Französische Revolution stellt 1789 die drei Ideale

- Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit
- in das Zentrum der gesellschaftlich-staatlichen Entwicklung; Sie entsprechen der oben genannten Triade, indem sie gesellschaftliche Voraussetzungen und Ziele darstellen, die den drei Seelendimensionen entsprechen (10).

Nach ihrem Scheitern beschäftigen sich die Philosophen des Humanismus, sowie Schiller und Goethe mit der Frage der Gliederung des sozialen Lebens: Schiller entwickelt in seinen „Briefen zur ästhetischen Erziehung des Menschen“ die Triade:

- Formtrieb -- Spieltrieb – Stofftrieb.

Goethe antwortet mit dem Märchen von der grünen Schlange und der Lilie mit der Darstellung der Begabung des Menschen durch

- den „Goldenen König“, den „Silbernen König“ und den „Ehernen König“, mit denen er die Seelenfähigkeiten des Denkens, Fühlens und Wollens anspricht (10, 11).

Rudolf Steiner hat nach der Darstellung der seelischen „Dreigliederung“ ab 1917 die „Soziale Dreigliederung“ für eine zeitgemäße Gestaltung des Staatswesens entwickelt, mit der die drei Ideale „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ realisierbar werden sollen (10).

Wichtige Elemente daraus sind (durch die Mitwirkung des anthroposophisch orientierten Staatsrechtlers Ernst von Hippel) in das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland eingeflossen, so die Garantien für die Freiheit in Forschung, Lehre, Meinungsäußerung, die demokratische Verfassung und Dreiteilung der Gewalten im Rechtsleben und die Sozialverpflichtung des Eigentums.

Sie fanden immer wieder auch Eingang in die Unternehmensführung und konnten als Grundlage für die Entwicklung der „Unternehmenskultur“ u.a. bei der Deutschen Bundesbahn dienen (11,12).

## Zusammenfassung

Die beschriebene triadische Struktur der Seele legt – wegen der Interdependenz der Psyche mit dem Ich und dem Selbst – es nahe, auch von einer triadischen Struktur des Selbst und des Ich auszugehen, zumindest dies als Hypothese einzuführen. Dann ist leicht zu erkennen, dass sich

- aus dem Wahrnehmen und Denken, Perzeption und Kognition  
die Dimension der „Authentizität“ mit dem persönlichen Wertesystem,
  - aus dem Empfinden und Fühlen, Affekte und Emotion  
die Dimension der „Solidarität“ mit der Haltung zur Mitmenschlichkeit,
  - aus dem Reagieren und Wollen, Reaktion und Motivation  
die Dimension der „Egoität“ mit dem Willen zur Selbsterhaltung
- entwickelt.

Galt bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhundert vor allem die Konstitution der Seele, der Psyche als bestimmend für die soziale Sphäre, so muss heute in unserem soziokulturellen

Umfeld das Selbst als ursächlich für die Qualität des Gemeinschaftslebens erkannt werden – gerade dies ist ja mit der Tendenz der „Individualisierung“ gemeint. Die vielfachen Ansätze, ein „Höheres Ich“ und „Höheres Selbst“ zu erkennen, das dem Ich seine Ziele und eigenständigen Entwicklungsschritte zu geben vermag, unterstreichen diese Tendenz.

„Soziale Kompetenz“ basiert auf einer ganzheitlichen Entwicklung und Ausgestaltung nicht nur der Psyche, sondern vor allem heute auch des „Selbst“: wird es einseitig, nur eindimensional entwickelt, entstehen Suchtgefahren, die das Zusammenleben und die Kooperation erschweren, gegebenenfalls sogar unmöglich machen.

Daher wird vorgeschlagen, zur positiven Entwicklung der Gesellschaft sich der „Salutogenese“ des Selbst der beteiligten Individuen zuzuwenden: gelingt dies, können nicht nur die Mitwirkenden ihre Lebensintentionen finden, sondern auch daran mitwirken, für das Gemeinwesen positive Zukunftsentwicklungen zu initiieren.

## Bibliografie

1. Rudolf Steiner: Theosophie, ISBN 3-7274-5704-x
2. Rudolf Steiner: Spirituelle Psychologie, Themen aus dem Gesamtwerk, herausgegeben von Markus Treichler, ISBN 3-7725-0081-1
3. Rudolf Steiner: Philosophie der Freiheit, ISBN 3-7274-5707-4
4. Rudolf Steiner: Der Mensch in der sozialen Ordnung, Individualität und Gemeinschaft, ISBN 3-7274-5197-1
5. Erich Fromm: Haben oder Sein, ISBN 3-421-01734-4
6. Josef Rattner: Alfred Adler, ISBN 3 499 50189 0
7. Victor Frankl: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn, ISBN 3-492-20289-6
8. Karl-Dieter Bodack: Individualität – Dreigliederung – trimodale Organisationsentwicklung, Die Drei, Heft 9, 2000, Stuttgart
9. Jürg Zöbeli: Wieviel Ego braucht der Mensch? – Therapeutische Ichstärkung und spirituelle Ich-Transparenz, Transpersonale Psychologie und Psychotherapie,
10. Lex Bos: Was ist Dreigliederung...Phil.Anthroposophischer Verlag, Dornach 1984
11. K-D Bodack: Goethes "Märchen" und Michael Endes "Gauklermärchen" als Spiegel unserer Arbeitswelt, Novalis, 7/8,1997
12. K-D Bodack: Ist der Zug ist abgefahren? Interview, Flensburger Hefte Nr. 72, ISBN 3-935679-00-9

*Der Verfasser arbeitet als freiberuflicher Berater und lehrt (u.a. auch die vorstehenden Inhalte) an der Fachhochschule Coburg.*

*Anschrift: Starenweg 11a. 82194 Gröbenzell .*

*Tel.: 08142-53477, Fax: -593426*

*e-mail: kd.bodack@gmx.de*